

Abreißkalender.

Im Kino, nach der Pause.

Erst flimmern farbige Reklamebilder vorüber. Reklamen für Mäntel, Schuhe, Strümpfe, Staubsauger, Automobile. Dann läuft mit großen Schritten ein heiliger Sankt Nikolaus über die Leinwand und läßt aus seiner Kiepe ein Buch nach dem andern in den Raum fallen. „Schenkt Bücher!" steht darunter.

„Allerdings," sage ich zu meinem Nachbarn, „Schenkt Bücher! Aber tut Geld in Euern Beutel!"

„Wieso?" macht er verwundert.

„Wenn ein gutes Buch heute seine 60—70 Fr. und mehr kostet, wird einem das Bücherschenken rasch über."

„Sie können gute Bücher auch billiger haben. Zum Beispiel die „Buddenbrooks" für 24 Fr., wo sie früher 120 kosteten."

„Hm. Das ist ein Einzelfall."

„Nein. Gehen Sie nachher mit in meine Wohnung, wir trinken einen Schlummerschnaps und ich zeige Ihnen eine kleine Bibliothek, die ich mir im Lauf des Jahres angelegt habe und die mich keine 500 Fr. kostet."

„Das wäre!"

Das ist!"

Und das war.

Wir tranken den Schnaps, einen Quetsch von 1904, und er zeigte mir die Bibliothek.

Er hatte mir unterwegs gesagt, daß er zum Beispiel „Disciple" von Bourget, oder „L'abbesse de Castro" von Stendhal, oder „Dingley l'illustre écrivain" von Jérôme und Jean Tharaud, gebunden und mit illustriertem Umschlag, für je 3.50 Fr. gekauft hatte, neu, nicht antiquarisch. Ich hatte es nicht glauben wollen.

Es stimmte. Er zeigte mir ein ganzes Regal voll, alle gebunden, mit farbigem Umschlag, für 3.50 Fr. Keine Ladenhüter. Da stand zum Beispiel von Théophile Gautier „Le roman de la momie", von Paul Bourget „Le disciple", „Un drame dans le monde", „Le geôle", von Henry Bordeaux „La robe de laine", „La croisée des chemins", von dem liebenswürdigen Humoristen Ernest Pérochon, dem Verfasser von „Nêne", der Bauernroman „La Parcelle 32", von den Brüdern Tharaud „Marakech ou le seigneur de l'Atlas", von Maurice Larrouy „L'odyssée d'un transport torpillé", im Bewerb Fémina 1917 preisgekrönt und zuerst in der „Revue de Paris" erschienen, von J. Kessel und Hel. Jswolsky „Le rois aveugles", eine beängstigend realistische Schilderung des zaristischen Rußlands vor dem Krach, mit Gastrollen von Rasputin, von Prosper Mérimée „Colomba", von Daniel Lesueur „Flaviana, princesse", von Henry de Monterlant „Les Bestiaires", das feinnervigste Erleben von Liebe und Stierkampfatmosphäre, von den Brüdern Tharaud „Dingley, l'illustre écrivain", mit dem Goncourt-Preis ausgezeichnet, eine bissige Satire auf die Grausamkeiten des britischen Imperialismus im Burenkrieg, von Frédéric Mistral „Mes origines", von Paul Arène der Roman „Jean des Figues", den Théodore de Banville mit „Manon Lescaut" gleichstellte, vorzügliche Übersetzungen aus dem Englischen: Thomas Hardy, Jack London usw. und viele, viele, die ich nicht aufzählen kann.

„Allerdings," meinte ich, „da haben Sie für billiges Geld eine treffliche Auswahl. Aber hier, „Vie de S. A. R. Madame la Duchesse de Berri", von Armand Praviel, das haben Sie doch sicher nicht für 3.50 Fr."

„Nein, das ist zufällig das teuerste Buch der Sammlung. Das kostet 15 Fr. Dafür ist Praviel einer der besten unter denen, die die sogenannte Histoire romancée in Schwang gebracht haben. Hier, dies Regal, enthält die zweitteuersten Bände: „La vie de Mahomet" von Emil Dermenghem, „La vie de Lénine" von Pierre Chasles, der kreuz und quer Jahre lang durch Rußland gefahren ist und Land und Leute kennt; „La dame de Hungerstein" von André Dorny, ein farbiges Gegenstück zu „Königsmark", „Sous les pins aroles" von Henry Bordeaux, „Au service de l'ordre" von Paul Vorrget, „La fleur d'Aloès", ein Roman aus den belgischen Ardennen, von Auguste Vierset, dem Kabinettchef des Bürgermeisters Max von Brüssel . . ."

„Und die kosten?"

„12 Francs. Wenn Sie aber mit bebilderten Büchern Freude haben: Hier, greifen Sie hinein: „Bonaparte vu par Abel Gance," 3 Francs, „Le meneur de joies" von André-Cuel, ein in französisches Temperament umgegossenes „Broadway", von Germaine Acremant das berühmte „Ces dames aux chapeaux verts", von Avesnes der von der französischen Akademie preisgekrönte Roman „La vocation" — alles mit Bildern aus den zugehörigen Filmen illustriert, das interessanteste vielleicht „La première traversée du Sahara en automobile" von G.-M. Haardt und L. Audouin-Dubreuil."

„Unerschwinglich?" frage ich.

„Drei bis vier Francs."

„Und wie kann man . . . . . ?"

Er reichte mir eine gedruckte Postkarte mit der Adresse „Librairie Plon, 8, rue Garancière, Paris" und mit der Bitte an diese Firma, dem Absender regelmäßig und gratis ihre Prospekte und Kataloge zu schicken.

„Ei," meinte ich, „die Bücher von Plon finde ich ja auch in den hiesigen Buchhandlungen. Aber daß sie so billig sind, und daß die Sammlung so viel wirklich Wertvolles enthält, hätte ich mir nicht träumen lassen."

Wir tranken noch mehrere Quetsch 1904 und ich verließ meinen Bekannten mit dem festen Vorsatz, in der nächsten Zeit viel Bücher zu schenken und damit den Anfang bei mir selber zu machen.

Neuveville 1.1.1930